

Die Rundschwänzige Wasserspitzmaus *Neomys anomalus milleri* Mottaz in der Eifel

J. Niethammer, Bonn

Am 20. 6. 1952 fing ich auf dem Aremberg (Eifel) eine Spitzmaus, die ich als eine Rundschwänzige Wasserspitzmaus (*Neomys anomalus milleri*) bestimmte. Der Balg trägt die Nr. 76 meiner Sammlung.



Die beiden Wasserspitzmausarten *Neomys f. fodiens* (links) und *N. a. milleri* (rechts). Beide Tiere haben fast gleiches Gewicht (*fodiens* 18 g, *milleri* 18,5 g) und sind sehr ähnlich gefärbt, unterscheiden sich aber deutlich durch die Länge des Schwanzes und die Größe des Hinterfußes (Schwanzkiel bei *fodiens* ist, da ventral gelegen, nicht zu sehen).

Die Unterschiede zwischen der Wasserspitzmaus *Neomys f. fodiens* und der Rundschwänzigen hat zuerst Mottaz angegeben: Die Borstensäume an Schwanz und Hinterfüßen, die für *N. fodiens* so charakteristisch sind, fehlen fast völlig bei *N. a. milleri*, die von Kahmann deshalb „Rundschwänzige Wasserspitzmaus“ benannt wurde. Der Schwanz ist relativ und auch absolut kürzer, der Hinterfuß auffallend kleiner und zierlicher als bei der verbreiteten Art (s. Abb. und Tab. 1).

	Kopf-Rumpf	Schwanz	Hinterfuß	Gewicht
<i>N. a. milleri</i> ♀ ad.	81	45	15	18,5
<i>N. f. fodiens</i> ♂	76	55	17	13,3
<i>N. f. fodiens</i> ♀	74	53	16	13,2
<i>N. f. fodiens</i> ♀ ad.	76	65	19	18,0

Tabelle 1: Körpermaße und Gewicht von *Neomys a. milleri* (Aremberg) und von 3 *N. f. fodiens* (Stritterhof im Zitterwald) in mm bzw. g.

Bei dem Aremberger Stück handelt es sich um ein säugendes Weibchen, also um ein ausgewachsenes Tier, wie auch das hohe Gewicht bezeugt.

Vergleicht man die Schädel der beiden Arten, so fällt ein Unterschied sofort ins Auge: der Wasserspitzmausschädel wirkt dem der Rundschwänzigen gegenüber massiger und stabiler, ja direkt klobig. Besonders die Zähne sind bei *Neomys a. milleri* dünner und feiner, wenn auch bisher kein eigentlicher Unterschied in den Bezahnungen festgestellt wurde. Fast alle Schädelmaße sind im Durchschnitt geringer (s. Tab. 2).

	Condyllob.	Hirnkapsel		Mand.	Max. Zr.	Mand. Zr.
		Breite	Höhe			
<i>N. a. milleri</i> ♀ (Aremberg)	20,8	10,3	6,0	10,5	9,8	8,7
<i>N. a. milleri</i> (Maximum)	21,0	10,6	6,0	11,4	10,0	9,2
<i>N. a. milleri</i> (Minimum)	19,0	9,8	5,4	9,8	9,2	8,6
<i>N. f. fodiens</i> (Maximum)	22,2	11,4	6,2	12,0	11,0	10,2
<i>N. f. fodiens</i> (Minimum)	20,8	10,2	5,4	10,8	9,8	8,6

Tabelle 2: Variationsbreiten von Schädelmaßen bei *Neomys a. milleri* und *N. f. fodiens* (nach Miller) und die Maße des Aremberger Stückes. Mand. = Mandibel, Max.Zr. = maxillare Zahnreihe, Mand.Zr. = mandibulare Zahnreihe.

Aus der Tabelle ist zu ersehen, daß die in der Eifel gesammelte Rundschwänzige Spitzmaus mit allen Schädelmaßen innerhalb der *Neomys-milleri*-Variationsbreite liegt, dagegen in bezug auf *N. fodiens* (mit Ausnahme der Schädelhöhe) gerade das Minimum, ja hinsichtlich der Mandibel noch nicht einmal das von Miller angeführte Minimum der Variationsbreite erreicht.

Zwischen den verglichenen, nahe verwandten Arten bestehen aber nicht nur anatomische, sondern auch ökologische Unterschiede. Ernährt sich die Wasserspitzmaus bei uns hauptsächlich von Tieren, die im Wasser leben, so scheint die Rundschwänzige auf dem Lande ihr Auskommen zu finden. Wenigstens wurde sie auch häufig an wasserfernen Biotopen gefunden. So fing K. Bauer (1951) 5 Exemplare in Johnsbach bei Eisenerz in typischen Wimperspitzmausbiotopen wie Kaninchenstall, Garten, Holzhütte und Komposthaufen. Dr. Kinsel (Eisenerz) sammelte nach Bauer weitere 5 unter ähnlichen Umständen. Das von Wolf (1938) beschriebene Tier aus dem Schwarzwald stammte vom Ackerland. G. Heinrich erbeutete im Bayrischen Wald eine Rundschwänzige Wasserspitzmaus am Fundament einer Scheune, die zu einem im feuchten Wiesengelände gelegenen Bauernhof gehörte, wo er auch *Crocidura* fing (briefl. Mitt.).¹⁾ Am Wasser selbst fing Bauer neben 25 *N. fodiens* nur eine *milleri* und glaubt hier an eine Verdrängung der Rundschwänzigen durch die häufige Art. Heinrich erbeutete im Osterachtal unmittelbar am Wasser stets *fodiens*, in den umliegenden feuchten Wiesen, teilweise auch in Wassernähe *milleri*. Er deutet, wie auch andere Autoren, das Vorhandensein von Borstensäumen an Schwanz und Hinterfüßen bei *N. fodiens* als Anpassung an das aquatile Leben. Kahmann berichtet, daß beide Arten gleich gewandt schwimmen, *N. fodiens* aber ausdauernder sei.

Bauer ist der Ansicht, daß die Rundschwänzige Wasserspitzmaus vor allem hohe Luftfeuchtigkeit braucht. Er fing sie am Neusiedler See im „Seggenschungel der Verlandungszone“. Das Aremberger Exemplar stammt ebenfalls von einem feuchten Biotop: eine unterwuchsreiche, feuchte Lichtung am Buchenhochwaldrand in 600 m Meereshöhe. Erst 500 m von dieser Stelle entfernt gab es einen Bach, an dem ich Wasserspitzmäuse erwarten konnte, aber trotz wiederholter Versuche nicht fing.

N. a. milleri scheint in der Eifel sehr selten zu sein. v. Lehmann (mdl.) konnte sie z. B. trotz ausgiebigen Fallenstellens im Hohen Venn und bei Rheinbach nicht nachweisen. Auch ich suchte sie vergeblich im Hohen Venn und im Zitterwald. Auf dem Aremberg ging bei etwa 500 Fallennächten neben 20 *Sorex araneus* und 4 *Sorex minutus* nur das eine Stück in die Falle. Dies ist nicht nur die erste und einzige bisher bekannte *N. milleri* aus dem Rheinland, sondern auch der

¹⁾ Dies scheint die Ansicht von Bauer zu widerlegen, der in Johnsbach an den *N.-milleri*-Fundorten keine Wimperspitzmäuse fing und daher folgerte, das Vorkommen der Rundschwänzigen Wasserspitzmaus werde hier durch das Fehlen konkurrierender Spitzmausarten begünstigt.

einziges Nachweis auf der linken Rheinseite von den Vogesen an. Man darf aber wohl vermuten, daß *milleri* dennoch in den Vogesen und im Hunsrück vorkommt und dort bisher nur unentdeckt geblieben ist. Vielleicht lebt sie auch (sehr lokal) im Westerwald (im Sauerland?), im Taunus und im Spessart, wo sie ebenfalls noch nicht nachgewiesen werden konnte. Die dem Aremberg nächstgelegenen Fundorte sind Odenwald (Kahmann), Schwarzwald (Wolf) und Harz (Pohle).

Zur Verbreitung der Rundschwänzigen Wasserspitzmaus

N. a. milleri

G. Niethammer, Bonn

N. milleri wurde erst im Jahre 1907 beschrieben und noch 1912 führt Miller nur einige wenige Fundorte in Frankreich, in der Schweiz, Italien und Nordungarn auf. Inzwischen — ganz besonders in den letzten Jahren — hat sich herausgestellt, daß diese Spitzmaus viel weiter verbreitet ist und daß sie sich gut als Glied in den Rassenkreis *N. anomalus* einfügt. Auch in Deutschland ist *N. a. milleri* seither gefunden worden und in letzter Zeit sogar an vielen, offenbar teilweise voneinander isolierten Orten. Die Karte unterrichtet über die Verteilung dieser Funde in Deutschland und den benachbarten Ländern. Für Bayern stützt sie sich ganz auf eine Verbreitungskarte, die Kahmann (1952) veröffentlichte, und für das übrige Deutschland auf Textangaben dieses Autors. Zusätzlich sei hier nur erwähnt, daß Gerd Heinrich (briefl.) die Art im Berchtesgadener Land (1200 m), im Allgäu (Osterachtal, bei Hinterstein) und im Bayrischen Wald (zwischen Waldmünchen und Furth i. W. in 500 m) fing.

In Österreich hat *N. a. milleri* eine noch weitere Verbreitung, auf die Bauer (1951) näher eingeht unter Bekanntgabe der ersten Fundorte in Steiermark und Kärnten. Der Freundlichkeit von Herrn Bauer verdanke ich viele weitere Angaben über das Vorkommen dieser Spitzmaus.

Das Areal von *milleri* beginnt im Westen in den Pyrenäen und setzt sich über die Cevennen und den Jura in die Alpen fort. Aus zahlreichen Kantonen der Schweiz liegen Meldungen vor (Baumann